Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 30 (1962)
Heft: 12

Artikel: Morgen beginnt um Mitternacht
Autor: Malin, Dick
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-569911

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Morgen beginnt um Mitternacht

von Dick Malin

Der Schnee fiel weich auf den Washington Square, während die einsame Gestalt ihn überquerte. Paul Larson war der Name des Wanderers. Er lebte jetzt seit drei Wochen in der Greenwich Village und war immer noch einsam. Tagsüber arbeitete er, war immer freundlich zu den Menschen, aber Freunde hatte er noch keine kennengelernt.

Nun war es Heiligabend. Alles was er besass, war seine behagliche, warme Wohnung, in die er jetzt zurückkehren konnte. Anfänglich hatte er die beiden Zimmer gehasst, aber jetzt liebte er sie, denn sie waren sein eigenes Reich — ein Platz, in dem er sich verbergen konnte vor dem Lärm und dem Durcheinander von New York. Er erinnerte sich, dass er heute morgen in der Eingangshalle des Hauses einen jungen Mann gesehen hatte, als sie beide zur Arbeit gingen. Und er erinnerte sich auch an das kühle «Hallo», das ihm als Antwort auf seine grosse Anstrengung einen Freund zu finden, zuteil geworden war.

Paul war nicht hässlich, aber er war auch nicht das, was man einen gutaussehenden jungen Mann nennen würde. Er war immer ein einsames Kind gewesen, sogar zuhause in Ohio. Als er noch sehr jung war, hatte er Freude am Malen gehabt, deshalb hatten ihn seine Eltern in die besten Schulen geschickt. Und als er dann aus dem Militärdienst entlassen wurde, besass er genug Bildung, um eine Stellung bei einer führenden Zeitschrift in Manhattan zu finden. Aber trotz eines guten Einkommens und einer behaglichen Wohnung war er nicht zufrieden. Er sehnte sich nach jemand, mit dem er dies alles teilen konnte.

Er wanderte die Strassen entlang und seine Gedanken gingen zu der Strasse zurück, in der er als Heranwachsender gelebt hatte, zum alten braunen Haus, das am Ende des Häuserblocks stand, in dem sich das Kino der Nachbarschaft befand. Am Wochenende traf er sich mit den Jungen seines Alters im Kino. Dann sassen sie in der letzten Reihe, vor forschenden Augen verborgen, hielten sich bei den Händen und wünschten sich, dass sie alt genug wären, um ihre Probleme und ihre Sehnsüchte zu verstehen.

Das war nun lange her und er war seit vier Jahren nicht mehr zuhause gewesen — das letzte Mal, ehe er Soldat wurde. Vielleicht würde er Ostern einmal wieder hinfahren.

Er stieg die Treppe zu seinen einsamen Zimmern hinauf. Er hatte sich sogar einen kleinen Christbaum geschmückt und die Glückwunschkarten darum gelegt oder um den Spiegel gesteckt — Wünsche von so vielen Menschen, die so viele Meilen von ihm weg waren. Und nachdem er einen kleinen Schluck Brandy getrunken hatte, legte er sich zu einem kurzen Schlaf nieder.

*

Auf der anderen Seite des Vorplatzes sass ein anderer einsamer junger Mann mit Namen Steven Henderson in seinem Zimmer. Er dachte an seine Schülertage zurück — als er in der Schule für seine männlichen Lehrer geschwärmt hatte und wie in einem Fall einmal ein älterer Lehrer — er war mindestens dreiundzwanzig Jahre alt gewesen — ein besonderes Interesse an ihm gehabt hatte. Aber Steven, der noch jung und unerfahren war, hatte die ganze Geschichte in Durcheinander gebracht.

Er schaute auf den kleinen Christbaum, der auf dem Frühstückstisch stand, und sann darüber nach, was wohl der Junge gegenüber tun mochte. Er hatte so

oft das Verlangen gehabt, an seine Türe zu klopfen und ihn zu einem Drink bei sich einzuladen oder nur, um jemand zu haben, mit dem man zusammen dem Fernsehen zuschauen konnte. Aber er war zu schüchtern. Morgens sagte er zwar öfters «Hallo», aber er war zu ängstlich, um wirkliche Wärme in den Gruss zu legen. Also musste er jetzt Weihnachten allein verleben.

Kurz vor Mitternacht kamen sie beide aus ihren Wohnungen und stiessen fast mit den Köpfen im Gang zusammen.

«Fröhliche Weihnachten», sagte Paul und fügte nach einer nervösen Pause hinzu: «Ich war ganz allein, da hatte ich mich entschlossen, in die Kirche zu gehen.»

«Genau dasselbe bei mir», sagte Steven und fing an zu lächeln. «Ich hasse es, an Weihnachten allein zu sein.»

«Das ist mein erstes Weihnachtsfest in New York, aber ich hatte mir keine Vorstellung davon gemacht, dass es so einsam sein könnte.»

«Wir könnten eigentlich gemeinsam zur Kirche gehen», sagte Steven, der endlich seiner Schüchternheit Herr wurde.

Und sie stiegen gemeinsam zur Eingangshalle hinab, die Treppen herunter und durch die Strasse und den weich fallenden Schnee — zusammen.

«Ich war eingeschlafen, ich hatte mich so gelangweilt», sagte Paul im Versuch, seinerseits das Gespräch im Gang zu halten.

«Ich war auch fast am Einschlafen, da dachte ich mir, dass mir ein Spaziergang gut tun würde. Aber ich freue mich richtig, dass ich Sie getroffen habe und mir die Kirche einfiel.»

Sie gingen weiter und sahen sich mit kurzen, schnellen Blicken an. Der Schnee blies leicht gegen ihre Wangen und liess ihre Haut prickeln. Die Schaufenster der Fifth Avenue wurden lebendig, als sie an ihnen vorübergingen und hin und wieder wünschte ihnen ein Passant frohe Weihnachten.

«Es gibt doch noch freundliche Menschen», sagte Paul.

«Ja. Besonders an Weihnachten.» Er sah Paul in die Augen. «Wir wären uns vielleicht nie begegnet, wenn nicht Weihnachten wäre.»

«Ja, das mag wohl stimmen.»

«Hätten Sie nicht Lust, nach der Kirche mit mir zu gehen und auf ein frohes Fest anzustossen?»

«Das wäre wunderbar», sagte Paul, der jetzt weniger schüchtern war.

«Wer weiss», sagte Steven, «vielleicht werden wir ganz grosse Freunde.»

«Ja, wer weiss», sagte Paul, in dem das grosse Glück aufstieg.

Und sie wanderten die Strasse entlang zur Kirche und auf ein anderes Morgen zu, als die Kirchenglocken vor ihnen anfingen, die Mitternachtsstunde der Heiligen Nacht einzuläuten.

Mit freundl. Erlaubnis der «Mattachine Review» entnommen. Uebersetzt von R.B.